

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 54 (1920)

79 (20.3.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90988)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonn- und Feiertagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 6 M 15 S., durch die Post bezogen mit Postgebühr 7 M 20 S. ... Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung Nr. 199 und 1907, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die einpaltige 34 mm breite Kolonelle oder deren Raum 60 S., Familienanzeigen 50 S., auswärtige 80 S. ...

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 79.

Oldenburg, Sonnabend, den 20. März 1920.

54. Jahrgang.

Rückblick und Ausblick.

Die Umsturzwoche. — Gemilde Hoffnungen. — Das Ausland und wir. — Das Zugeständnis der alten Regierung. — Der Sieg der Vernunft. — Die spartanische Welle. Der reaktionäre Umsturzversuch bräute der ganzen betroffenen Woche den unvermeidbaren Stempel gefährlichster politischer Hochspannung auf. Wie ein Sturm überherdend über ein jung eingeleitetes Beet geht und sich kaum aus Sicht wagende Saat vernichtet, so segte der Umsturz über die deutsche Lande, wirbelte Masseninstinkte und Leidenschaften auf, zerbrach, was sich schüttern zum Leben dringenden wollte. Langsam, als traue sie sich aus der schmerzhaften langen Gewohnheit löblichen Eintrags gar nicht mehr hervor, begann uniser Palatia zu leeren; unsere Reichsmark gewann um Prozente an Kaufkraft; die Depression an den Wirtschaftsmärkten hatte — scheinbar wenigstens — den Zeitpunkt erreicht. Es konnte die Wendung zum Besseren eintreten. Außenpolitisch war unsere Lage nicht unglücklich. Die Entente, besonders unter Englands nüchternen Erwägung eigenem Vorteil, war daran, nachzugeben, den Frieden uns zu erleichtern und erträglicher zu machen. Ueberall Anlässe zu jungem Leben. Der Umsturz klappte. Die Marktwirtschaft verfiel an den Werten; im freien Handel sanken man für 1 1/2 bis 1/3 Centimes! Der deutsche Auslandsverkehr, an sich schon kaum nennenswert, hat einen Stoß erlitten, daß zur Erfüllung des Verlustes abermals kostbare Wochen vergehen. Die politische Unsicherheit hat die größere wirtschaftliche Unsicherheit bewirkt.

Auf beiden Seiten gilt es nun wieder aufzubauen. Und wir dürfen hoffen, daß dieser Wiederaufbau, wenn auch langsam, so doch nachweisbar einsetzt wird. Das früher feindliche Ausland — und das kommt für unsere Zukunftsentwicklung aus dem Versailles Vertrag ja vornehmlich in Frage — hat den Umsturz als einen Monarchisten nicht gewertet. Es hat acht Tage lang unter dem Eindruck gestanden, als befände tatsächlich in Deutschland eine neue freie umfassende Volksherrschaft, die Rettung und Heil in der Wiedereinführung der Monarchie erblickte. Wir alle wissen, daß der Proletariat unbedingter Monarchisten ein verächtliches und geringer ist, wodurch indes nicht gesagt sein soll, daß daraus die ganz allgemeine Zufriedenheit mit der bisherigen Regierung folgt. Das ist u. a. u. nicht der Fall! Wir haben aus unseren Bedenken nie ein Necht gemacht. Aber dieses "kritische" Element ist Sache des deutschen Volkes. Dem Auslande kann und muß es genügen, daß das Streben nach Wiederaufrichtung der Monarchie — wenn der Umsturz überhaupt als ein solches angesehen werden soll, was wir bezweifeln — nicht geschweigt ist. Das deutsche Volk hat einmütig und unabweislich zu erkennen gegeben, daß es mit einer Rechtsreaktion nicht mitzugeben geneigt ist. Diese, sagen wir, gesamtpolitische Haltung der Abwehr beweist der Entente den abermaligen Sieg des demokratischen Prinzips; ist also geeignet, das Vertrauen wieder zu gewinnen. Und damit ist ein Weg auch zum außenpolitischen Aufbau gegeben.

Nun also die "Regierung Rapp-Lüttich" zusammengebracht ist, ist ein gewaltiger Stein des Anstoßes in wirtschaftlicher und politischer Beziehung aus dem Wege geräumt. Das nun auch das Volk in seinen breiten Schichten innerlich wieder ganz zur Ruhe kommt, wird Aufgabe der alten Regierung sein müssen. Schon zu anderer Gelegenheit hatten wir gesagt, daß tatsächlich eine große Unzufriedenheit Platz gegriffen habe. Man empfand ganz allgemein — nicht nur bei den Reichsparteien, die ja als solche mit dem Umsturz nichts zu tun hatten, sondern auch in Kreisen des Zentrums und der Demokraten —, daß das Hiniausgehen der Wahlen der tatsächlichen Stimmung des Volkes nicht mehr Rechnung trage, daß die angeregte Wahl des Reichspräsidenten, anstatt durch das Volk, durch den Reichstag, ebenfalls den Volksinteressen zu wider laufe. Wenn indes jetzt die Regierung Bauer Zugeständnisse macht, nach denen in der Tat für schleunige Nachwahlen, für die Volkswahl des Reichshoberhauptes und für Sachministerien Sorge getragen werden soll, dann ist das dankbar zu begrüßen. Die Regierung wird diese Aufgaben, die ja nicht so ganz freiwillig waren, einlösen müssen! Erst durch diese Erfüllung wird das Volk zu erkennen geben, daß seine politische Stimmung innerhalb der Parteien gelagert ist.

Wie das Zugeständnis der alten Regierung erreicht wurde, darüber geht uns eine Darstellung zu, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten: Schon am Mittwochmorgen war die Leitung der gesamten Geschäfte auf Verlangen der Truppen auf den General von Lüttich übergegangen. Die Deutsche Volkspartei versuchte das inzwischen von Dresden nach Stuttgart übergeschickte Reichskabinett zu veranlassen, sich zu dem Zugeständnis der Neuwahl des Reichstages, der Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk und der Bildung des Kabinetts zu verstehen. Die Verhandlungen wurden von

Stuttgart aus abgelehnt. Inzwischen erhob der Kommunismus sein Haupt und gewann von Stunde zu Stunde an Boden. Es entstand eine Gefahr für das gesamte Bürgerum. Die spartanische Welle ist noch im Wachsen und hat, wie das auch aus den Meldungen der beiden letzten Tage hervorgeht, in Sachsen, in Berlin und im Ruhrgebiet weite Kreise erfaßt. Diese Gefahr erkennend, nahm der Abgeordnete Dr. Stresemann mit General Lüttich Führung, nachdem zuvor mit Führern der Reichsparteien Beratung n. geplog. n waren, wie der bolschewistische Gefahr am wirksamsten entgegenzutreten werden könnte. Die Führer der Reichsparteien waren, die Gefahr erkennend, nach längeren Verhandlungen bereit, auf das von der Deutschen Volkspartei vorgeschlagene Kompromiß einzugehen. In einer am Mittwochabend folgenden Beratung, zu der Herr Dr. Stresemann auch General v. Lüttich zuzog, erfolgte die Einigung auf der bereits bekannten Grundlage; und der Rücktritt des Generals v. Lüttich. An dieser Beratung nahmen teil die Abgg. Südekum (M.S.), Gothein (Demokr.), Trimborn (Centr.), Berg (Dnt.), Stresemann (D. Volksp.). Die Regierungsgewalt geht über auf den einzigen in Berlin anwesenden Minister, den Vizetanzler Schiffer. Dieses Kompromiß, ein Gebot der Stunde, kam also zustande ohne Mitwirkung der Regierung Bauer, ja, sogar ohne ihr

Wissen und ihren Willen und über ihren Kopf hinweg. Die Willkürdiktatur aber war damit zu Ende. Die Vernunft hatte gesiegt! Einsichtige Führer der Reichsparteien haben geholfen, möglichst schnell eine Front herzustellen gegen den Spartacismus.

So ist denn im Kampfe gegen den Militärputsch von rechts ein schneller Erfolg erzielt worden. Die Vernunft hat gesiegt. Nur die eine und vielleicht die größere Gefahr besteht noch fort: Eben die kommunistische Wühlarbeit die im Schutze der politischen Unsicherheit der letzten Tage einsetzte und die offen die alte Lösung auf die Fahne schrieb: "Materiepolitik". Wenn wir sagten, daß durch den Zusammenbruch der Berliner Gegenrevolution wieder Kräfte zum Aufbau frei würden, wirtschaftlich und politisch, so ist dieser Wiederaufbau doch schwer gefährdet durch den Spartacismus. Wie das Volk gegen die Minderheit von rechts zusammenstand, so muß es auch gegen ultra Links den Zusammenstoß finden, und wir hoffen, daß hier der Erfolg ebenso schnell zu verzeichnen sein möge, wie vorher gegen die Berliner. Je eher er eintritt, desto leichter werden wir der Schädigungen Herr werden, die Rapp-Lüttich uns brachten, und die jetzt ein Militärputsch wieder aufs neue so akut macht. P. B. S.

Der Kampf nach links und rechts.

Mit dem Ende des Rapp'schen Staatsstreiches ist selber noch lange nicht das durch ihn herausgeschworene Unheil beseitigt. Einmal stehen noch ganze Landesteile unter dem Joch der gewaltsamen Erhebung gegen die rechtmäßige Regierung, wie Schlesien, Preußen, Pommern, und zum anderen erhob als Nachfrucht des Aufstandes von rechts der Spartacismus in den Industriegebieten und in den Großstädten wieder drohend sein blutiges Haupt. Nach beiden Seiten führt der Vizetanzler Schiffer in Berlin bis zum Wiedereintritt der Regierung und der Nationalversammlung in der Reichshauptstadt die Verhandlungen, über die aber volle Mächtig nicht zu erlangen ist. Wenn Scheidemann in seiner Stuttgarter Rede behauptete, der Vizetanzler sei den Staatsstrahlen zu weit entgegengeschritten, so setzen darüber die näheren Angaben. Rapp soll im Flugzeug nach Dänemark geflüchtet sein. Der Rücktritt Kossels, für den Voebe-Breslau genannt wird, müßte als ein unglückseliges Ergebnis der Gegenrevolution bezeichnet werden, beklagenswert für den fleißigen Mann, dem wir die Ruhe in Deutschland nach dem großen Zusammenbruch verdanken, und unnütz, weil damit der Haß der Kommunisten und Unabhängigen durchaus nicht befriedigt würde. Wenn nun die Reichsparteien und auch die übrigen Reichsparteien sein Weibchen fordern, so würde dennoch ein Fehlposten offen bleiben infolge des Verlangens seiner Schöpfung, der Reichswehr, das auch dem preussischen Minister Heine den Boden unter den Füßen wegzuwischen droht.

Die Lage in Berlin besserte sich nach dem wenn auch unterbrochenen Abzug der Marinebrigade Ehrhardt, wird aber nicht viel gesünder, so lange die Vorkämpfer dort noch das Regier haben und die verärrten Kommunisten und Unabhängigen, infolge des Reichspuffs durch Zugang aus den Reihen der Reichsparteien verhärtet, um die Räteherrschaft ringen. Im Augenblick dreht sich alles um die Forderungen der Gewerkschaften, die der Rechtsaufstand natürlich außerordentlich stärkte, und die ihn zum Anfang notwendiger Bedingungen zur Beendigung des Generalkrieges nehmen. Darüber erhielten wir gestern abend bereits folgende Nachrichten:

Bedingungen der Gewerkschaften.
Berlin, 19. März. (Eig. Drahtber.) Die Lage ist zur Stunde noch anker ordentlich ernst. Im Kernpunkt steht die Frage des Abzuges des Generalkrieges. Seit gestern sind Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Generalkommission der Gewerkschaften im Gange. Die Generalkommission hat folgende unwiderrückliche Forderungen gestellt:

1. Sofortige Zurückziehung und Entwaffnung der meuteren Truppen.
2. Maßnahmen gegen sämtliche Beamten, die sich den Herren Rapp und Genossen zur Verfügung gestellt haben.
3. Auflösung aller gegenrevolutionären Formationen.
4. Bildung von Sicherheitsstruppen aus der Mitte der organisierten Arbeiterschaft.
5. Scheunliche Demokratisierung der Verwaltung unter Grenzsetzung der Arbeitnehmer.
6. Entzerrung aller reaktionären Beamten.
7. Sofortige Sozialisierung und Schaffung neuer Gesetze zur Sicherung der Arbeiterrechte, sowie Ueber-

nahme der Kosten syndikate durch das Reich. 8. Rücktritt Kossels, Heines und Desers. 9. Berücksichtigung der maßgebenden Parteinstanzen, sich jeweils bei einschneidenden Beschüssen mit der organisierten Arbeiterschaft durch Vertretung der Generalkommission der Gewerkschaften zu verständigen. Nach unseren Informationen steht die Reichsregierung, die in dauernder direkter Verbindung mit Berlin ist, auf dem Standpunkt, daß den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft unter allen Umständen Rechnung getragen werden muß. Es besteht daher die Hoffnung auf eine Verständigung, insbesondere auch darin, daß eine Einigung unter den Koalitionsparteien auf dem Boden der gewerkschaftlichen Forderungen erzielt werden kann. Wenn es nicht gelingt, zu einer Verständigung zu kommen, so muß mit einem vollen Gasaos gerechnet werden. Zu beachten ist, daß die Beschüsse der Berliner Zentralstelle der Gewerkschaften als für das Reich maßgebend zu gelten haben, infolge dessen eine Verschiebung der Lage im Reich von den Ergebnissen der Berliner Verhandlungen abhängen kann.

Das Ringen des Kabinetts Bauer.

Von Stuttgart, 20. März. (Eig. Drahtber.) Eine Weisung der Reichsregierung von Stuttgart ist vorläufig noch nicht beabsichtigt. Das Kabinett als solches bleibt hier. Dagegen haben einige Minister Stuttgart verlassen und sind nach Berlin abgereist. Zu der Abreise des Reichstanzlers Bauer, der Minister Müller und Giesberts von Stuttgart erfährt der Korrespondent der "Frankf. Ztg.", daß sie als Vertreter der Regierung nach Berlin gehen sind, um mit den Arbeitern zu verhandeln, die unter linksradikalem Einfluß Forderungen aufgestellt haben, welche u. a. auch gegen die Verfassung und den Friedensvertrag verstoßen. In allerletzter Zeit wird das Kabinett als solches nachfolgen. Die übrigen Minister sind hiergeblieben, um die Arbeitsfähigkeit des Kabinetts aufrecht zu erhalten.

Aus Kreisen der Regierung erfährt der Korrespondent der "Frankf. Ztg.", daß die Berliner Meldungen, wonach das Abzugsgebot Kossels bereits genehmigt sei, unzutreffend sind. Tatsächlich hat Kossel nach dem in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erfolgten Angriff Scheidemanns sein Portefeuille der Regierung zur Verfügung gestellt. Nachdem aber die sozialdemokratische Fraktion heute vormittag festgestellt hatte, daß der Vorstoß ohne Kenntnis der Fraktion erfolgt war, und gegen fünf Stimmen einen Entschluß faßte, diese Angriffe nicht zu billigen, nachdem auch die Fraktionen der beiden anderen Reichsparteien, der Demokraten und des Zentrums, Kossel haben wissen lassen, daß sein Rücktritt vom Amt in diesem Augenblick nicht erwünscht erscheine, kann die Krise als beendet gelten. Kossel wird also vorläufig Reichswehrminister bleiben.

Die Zustände in Berlin.

Berlin, 20. März. (Eig. Drahtber.) Die Lage in Berlin ist unverändert. Bis gestern abend war der General-

Hierzu zwei Beilagen.

I. Beilage

zu Nr. 79 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 20. März 1920.

„Wenn wir Toten erwachen“.

Von einem heimkehrenden Kriegsgefangenen.
Zu Tausenden strömt in diesen Tagen die alte Stoff- und Sturmtroppe aus weisser Gefangenschaft zurück. In den Familien, in deren Hand einst das schicksalsschwere Blatt mit dem Bismarck „Vermittler“ zitterte, ristet man sich, die so lange Vermittler, einst Toiegebländten, zu empfangen.

Ein schmerzlich fremdes Wiedersehen gibt es in dem neuen, veränderten, zerstückelten Deutschland. Stelkter und Bestimmten stehen auf und fragen voll Sorge: In welcher gefügigen und körperlichen Verfassung, mit welchen Gefinnungen, in welcher Stimmung kehren sie heim, die Kernkern, denen weisse Nachsicht und Grausamkeit anheimfallen und bis zur letzten Stunde das laudliche Joch aufdrückte? Was für Werke bringen sie zurück in das Vaterland? Kommen sie zerbrochen, verwirrt, abgelenkt nach Hause? so wie es sich ein französischer Kommandant eines Gefangenensagers wünschte? Der sagte offen: „Ich will euch da nicht quälen, aber gebrochen an Leib und Seele in eure Heimat zurücksenden.“ Werden die, die in schwerer Fron wie Galeerenstrafen arbeiten mußten, nicht eine neue Welle der Arbeitslust hineintragen in das neu schwer atmende Deutschland? Sind sie für internationale oder bolschewistische Ideen gewonnen?

So hört unsere Antwort ihr Stelkter und Bestimmten: „Es ist ein großer überlauter Freudensturm, den Deutschland hören soll, wenn es nur hören will!“

Es ist der Schrei, der zu neuem Leben Wiedergeborenen, der vom Tode der Gefangenschaft Erwachenden, der euren Bestimmten überbringt soll.

Aus einem großen Erlaunen ist die Stimmung der Heimkehrer entstanden. Nein! Nein! so schön, so ordentlich, so arbeitsam, hatte man sich in französischer, jahrelanger Gefangenschaft, das durch Hunger und Revolution niedergeworfene Vaterland nicht vorgestellt. Das unbeschreibbare, unbeschreibbare Gefühl der Kraft, der Stärke, das uns begleitet von den Tagen des Einbruchs in Frankreich 1914 an, das mit uns war, als wir bei Verdun, an der Somme, am Darnenweg suchten, das ist durch die lange Kriegsgefangenschaft nur verstärkt worden. Trotz aller Entbehrungen und Mißhandlungen sind wir aufrechte Deutsche Männer geblieben, sind wir stolz, nicht zur Etappe, nicht zu den Schiebern und Kriegsgeheimern, nicht zu den Dridelbergern gehört zu haben; die 400 000 französischen Kriegsgefangenen sind der letzte heimkehrende Rest deutscher Mannheit. Und es ist keiner unter uns, der in den langen Jahren in Frankreich nicht das eine tausendfach erfahren hätte:

Wir sind den Weissen gegenüber die Stärkeren, wir sind körperlich und moralisch Gesunderen, wir sind sittlich Reineren!

Denn wir haben Frankreich, vom Kanal bis zum Mittelmeer, sein Land, seine Bewohner, seine Fehler und Vorzüge, sein Regierungssystem, seine verlogene Freiheit, seine Völscherherrschaft, seine Unfähigkeit zu arbeiten, zu erhalten, zu organisieren, gründlich kennen gelernt.

Hat kann man es nicht nennen, was wir unseren Feindern, was wir Frankreich gegenüber empfinden, wohl aber eine unfaßliche Verachtung. Einen Abscheu, so abgrundtief, wie nur deutsche Seelen ihn empfinden können. Zu tief haben wir in seine geistige und wirtschaftliche Verlosterung hineingesehen. Wir haben seine Freiheit verachtet gelernt, jene Freiheit, die jedem gestattet, sich so rücksichtslos und egoistisch gegen den anderen zu benehmen, wie er will; jene Freiheit, die uns nur eine Willkür ist. Zu abscheulich erscheint uns das im ganzen Lande herrschende Denunzationsystem, die Schiebererei seiner Deputierten und Führer, die Ebergsichtigkeit und der Vorkontrahismus seiner Behörden, das Theaterstück seiner sogenannten Justiz.

Am stärksten erregen uns der Unterschied zwischen Deutsch und Weis in der namenlosen Verlosterung seines Eisenbahnsystems.

Auf allen Bahnhöfen, wo wir Kriegsgefangenen durchtamen, selbst auf denen der noch am besten arbeitenden B. L. M. (Eisenbahngesellschaft Paris—Don—Marseille), fanden dungenweises Gitterwerk mit verlogenen und abgerissenen Puffern und eingedrückt Sittdanden, zerstückelten Planken. Kein Wunder, wenn man sah, wie mit dem Material umgegangen, wie tanziert wurde. Wie Könige

unter Lumpen nahmen unsere deutschen Wagen sich dazu, auch die werden bald ruiniert sein, wie unsere Lokomotiven, die sie nicht zu fahren verstehen. Die Wagenhöfe kaum erleuchtet, der Personverkehr gering. Die Personenzüge so kümmerlich, so verrostet, daß sie jeder Beschreibung spotten. Die Wagen, deren Türen sich nicht öffnen ließen, Türen, die halb offen standen und mit Draht zugebunden waren, Fenster, die mit Dachpappe verschlossen waren. Allenhallen zerbrochene Fenster. (Das wunderte uns am wenigsten, denn in unserem Lager, La Constance, fehlten 2000 Fensterhebeln.) Am Schluß unseres Zuges wurde ein beladener Güterwagen angehängt mit dem Bismarck: „Sintin anhängen.“ Beshalb? „Ein Puffer fehlte.“

In Is-sur-Ville stand am 29. Januar ein Wagen mit Lebensmitteln für Cambrai, aus dessen Freibeaufschrift sich ergab, daß er schon seit 28. Dezember dort herumstand. Ein Zug des amerikanischen Roten Kreuzes für Polen bestimmt und von polnischen Soldaten in horizontalfar „bewacht“. Er lag regungslos da, solange wir da waren (12 Stunden), und seine „Wächter“ verlaufen von seinem Inhalt Kassimformen für fünf Franken. Nirgendes Ordnung, nirgendes Organisation, nirgendes Tätigkeit. Dies Land ruiniert sich selbst.

Frankreich hat sich eben gerade durch die 150 000 deutschen Wagen vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch gerettet, aufhalten läßt sich die Katastrophe nicht.

Das alles haben wir jahrelang beobachtet, haben feststellen können, wie auch der „steigende Frieden“ der Desorganisation seinen Einhalt bot.

Aber das ist nur ein äußeres Zeichen. Der Mehrzahl der deutschen Gefangenen in Frankreich ist von französischen Geschäftsleuten der Vorschlag gemacht worden: „Bleibt bei uns oder kommt wenigstens wieder, ihr sollt es gut haben, und viel Geld verdienen!“ Und warum? Weil alle Franzosen, die Gefangene beschäftigt haben, wissen, so selbstig, zuverlässig, so vollendet technisch durchgebildete Arbeiter finden sie nirgendes in der Welt.

Die französischen Demagogen und Chauvinisten kennen und fürchten den ungeheuren Eindruck, den die Arbeitskraft und Zuverlässigkeit des deutschen Arbeiters auf das französische Volk gemacht hat.

Und darum ist der Haß nötig, den die gehorsame Presse gegen alle Deutsche predigt, denn sonst erliegt das fleigreiche Frankreich der friedlichen Eroberung.

Wie oft mußten doch deutsche Gefangene geholt werden, weil der französische Arbeiter versagte; Hunderte und Tausende von betrieblagen Fällen werden euch die Heimkehrenden berichten.

Das alles hat uns stolz und stark gemacht, trotz unserer grünen Lumpen mit dem großen weissen P. G. darauf, und einen tiefen Stel eingespangt gegen diese verlotterte großtuerliche Nation.

Dann aber, als wir im zerstückelten Staanen durch den ersten sauberen Bahnhof mit seinen hellen Wänden eintraten, als Tausende von Händen winkten, wie einst Nimo 1914, als die Sturm- und Stoktruppe auszog, die Heimat zu schützen, da schlug den alten kampfgeübten Soldaten das Herz bis in die Kehle und Tränen der Wiedersehensfreude rollten über die Wangen.

Immer wieder erneutes Staanen über die sorgsam bestellten Felder, den gleichmäßig durchforsteten Wald, die sauberen Straßen, den unschbar sicheren Apparat seines Eisenbahnsystems. Bergelt doch in Frankreich kaum ein Tag ohne ein Eisenbahnunglück. Wo, so sah das zerstückelte Deutschland aus, und wieviel schlimmer hatte das fleigreiche Frankreich ausgesehen.

Und glaubt nicht, daß wir Soldaten anders gestimt heimkehrten als wir auszogen, denn sollte irgendwo noch ein Passifist oder Internationalist unter den Gefangenen gewesen sein, gälliger Haß, heftiger Uebermut und romantische Grausamkeit haben alle Gedanken an Wälderführung, an Kosmopolitismus, alle Lausheit und Weichheit, allen Humanitätsbissel aus den Herzen der Kriegsgefangenen mit Kolbenstößen und Bajonettschüssen herausgetrieben.

Alle, die in dieser Stille lebten, die die namenlosen Leiden der Kriegsgefangenschaft erduldeten, die die Leidenszeit hart schmiedete, die haben sich geschworen, mit diesem Volk wollen wir nichts zu tun haben. Aber wir wollen, wir, die wir Deutschland schützen, auch nichts zu tun haben mit den Dridelbergern, Kriegsgeheimern und Blutaugern. Nicht

materielle Werte erhoben uns über die Franzosen, nicht materieller Vorteile wegen hielten wir im Grausamer die deutsche Front, liegen wir uns die Geber zerreißen, und in der Gefangenschaft quälten. Deutsch sein heißt, seine Pflicht um ihrer selbst willen tun. Das Deutschland der Schieber und Kriegsgewinnler, der Streiter und Internationalisten war es nicht, nach dem wir uns jahrelang in den französischen Gefangnissen gekümmert haben. Wir wollen arbeiten wie einst, daß wir auch ferner die eigne Arbeit und uns selber achten können: Das ist der Grund, den wir der Heimat bringen, das ist, was wir mitbringen: deutsche Heimat, wir helfen dir, wir 400 000, und nun arbeiten und hilf mit!

Frankreich aber soll wissen, daß die Grausamkeiten, die es an uns beging, die Schikanen, die Politik der kleinen Rabenstücke, eine Folge gezeitigt haben, über die es sich wohl nicht recht klar geworden ist. Man mag uns goldene Berg bieten, und materielle Vorteile aller Art, nach Frankreich gehen wir nicht wieder, lieber in Deutschland hungern, als in Frankreich in Wohlleben liegen!

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Redakteur unserer mit besonderer Güte versehenen Oldenburgischen Zeitung wird mit genauer Auskunft über die in der Zeitung veröffentlichten Nachrichten über die dortige Verhältnisse sehr willkommen sein.

Oldenburg, 20. März.

Der Sonnabend soll für Canzlistbarkeiten freigegeben werden!

Dem Landtag ist eine Vorlage eingegangen, die für Wirtschaftliche von besonderer Interesse ist. Es heißt darin: Nachdem die Polizeistunde im Reich auf spätestens 11 1/2 Uhr festgesetzt ist, ist die Bestimmung des § 11 Abs. 3 des Gesetzes, betr. die Sonn- und Feiertage, die eine Heiligungstags des Sonntags bezweckt, nicht mehr erforderlich. Andererseits erscheint gemäß der Sonnabendarbeiten für die Abhaltung von Canzlistarbeiten besonders geeignet und seine Freigabe wird zu diesem Zweck von vielen Seiten dringend gewünscht. Das Staatsministerium beantragt deshalb, daß der Abs. 3 des § 11 aufgehoben wird.

Zur Hebung des Nordseebades Wangerooz

Es bringen erforderlich, größere Flächen Landes zu gewinnen, damit die Inzulander nicht in dem Maße wie bisher auf die Einfuhr von Lebensmitteln vom Festlande angewiesen sind. Außer kleineren Gärten und Weidenflächen zwischen den Dünen sind eingebeigt: 1. eine Fläche im Westen der Insel, rd. 48 Hektar groß, 2. eine Fläche südlich des Dorfes Wangerooz rd. 19 Hektar groß. Die Fläche der letzten Fläche ist das Land so hoch aufgeschliffen, daß auch hier eine Einbeigung stattfinden kann. Nach einem Kostenanschlag kann hier eine Fläche von 52 Hektar gewonnen werden mit einem Kostenanfrage von 304 000 M. für den Oldenburgischen Staat. Die Summe wird vom Ministerium beim Landtag beantragt. Die Einbeigungsarbeit bietet eine gute Gelegenheit zur Beschäftigung von etwa 200 Arbeitlosen.

* Aus der Arbeit des Oldenburger Landbundes. Im Anschluß an die Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine Zweelbade und Osterburg, die am letzten Sonntag in Mehreren Gasthäuser zu Zweelbade stattfand, wurde die Gründung des Gemeindefundes in Osterburg einstimmig beschlossen. Eine erste Vorstandssitzung soll sofort einberufen. Ein vorläufiger Vorstand wurde gewählt, bestehend aus den Herren Dieder. Schulze, Herrn. Mohr, Heinrich. Gröb, Dieder. Clausen, Aug. Westerkamp, Zimmermeier und Wilsch. Morz. Neuenwege.

* Desentische Bildnisse. Versteigbar werden vom 28. März ab: 1. Baumgarten, Die Not der akademischen Berufe nach dem Friedensschluß. 2. Böbe, Die Ritterchaft in Schlesien und Holstein von der ältesten Zeit bis 1806. 3. von Borken, Bevölkerungswesen. 4. Dersch, Brudner, Versuch eines Lebens. 5. Hansen, Goethes Morphologie (Metamorphose der Pflanzen und Tiere). 6. Leo Königberger, Mein Leben. 7. Miller, Die Entdeckung im Altertum und ihr Schicksal. 8. Erwin Rosen-Lach, Americaner. 9. Walter Kummel, König und Rabiner. Aus den Tagen Ludwigs II. 10. Scholz, Privatigentum im besetzten und unbefetzten Preußen.

Deutsche Totentänze.

Von Dr. Erich Malsan.

Am die Mitte des 14. Jahrhunderts kam über Europa durch die Pest eine Zeit des großen Sterbens herauf, wie sie ähnlich furchbar erst der Weltkrieg wieder gebracht hat. In allen Teilen Europas forderte der „schwarze Tod“ seinen Hinz und den Lebendigen, besonders aber in Deutschland, Italien und Frankreich. Deutschland soll in jenen Jahren 1 1/2 Millionen seiner Bevölkerung eingebüßt haben, und in einer einzigen Stadt Florenz, in Florenz, starben in einem Jahre über 100 000 Menschen.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade in den nächsten Jahren nach dieser großen Sterbezeit die Totentänze entstanden sind. Der eigentliche Totentanzgedanke stammt wahrscheinlich aus Deutschland. Man findet zwar schon bei einem französischen Dichter des ausgehenden 14. Jahrhunderts eine „danse macabre“ erwähnt, wobei gleichzeitig ersichtlich ist, daß es sich hier um eine dramatische Darstellung handelt, aber es scheint sicher, daß ein aus Oberdeutschland stammendes Totentanzlied noch früheren Datums und somit eigentlicher Anstoß des ganzen späteren Totentanzlieds gewesen ist.

Ein Beweis, daß der Totentanz im Vorstellungslieben des Volkes bewußt mit einem Menschenleben in Zusammenhang gebracht wurde, ist der erste deutsche Totentanz zu Lübeck, der geradezu zur Erinnerung an das Pestjahr 1463 gefertigt wurde. Er stellt Figuren wie Papst, Kaiser, Kardinal, Bürgermeister, Arzt, Wucherer usw. dar. Im wenig später aufgestellten Berliner Totentanz ist der ostfriesische Zug auffallend; die schreitenden Gestalten sind in „Mittelliche“ und „Geistliche“ eingeteilt. Neu sind in ihm die Figuren des Narren und des Bettlers. Der erste Totentanz, der eine selbständige, bedeutungsvolle Auf-

fassung der bildenden Kunst zeigt, ist der Totentanz von Kleinbasel (Münster), der fast unmerklich verloren gegangen wäre und nur durch einen kunstfertigen Wäldermeister Wägel in Kopien auf die Nachwelt gekommen ist. Dieser entbedte ihn 1768 und kopierte ihn „aus dem Interesse an dem Altertum“ und „um die Denkungsart unserer schon lange in Gott ruhenden Vorfahren darzustellen“. Dieser Totentanz schildert die unbarmherzige Gewalt des niemand schonenden Todes. Die Szenenbilder, in denen der Tod die Menschen in seinem Reigen forsführt, erhalten dramatische Leben und oftmals einen grimmen Ausdruck. Die Bilder geben das Gefühl des Abgerufenwerdens und sprechen die Gedanken und Empfindungen der vom Tode Gerufenen aus. Der Art trägt resignierte Selbstvorwürfe über die Dummheit seiner Kunst auf dem Gesicht. Der König will seiner Würde nicht vergessen. Der Wucherer mit bangberechnendem Gesicht hofft noch von seinem Gelde Weistand. Der Narr macht gute Miene zum bösen Spiel. Mit eigenartigem Lächeln ist das Bild des Blinden erfinden, der dem Tode vertrauensvoll die Leine seines Leitbundes in die Hand gibt und den Tod erwartungslos und mit unheimlichem Vorwurf anschaut. Den Herzog trifft der Tod als einen Mann, dem das furchtlose Handwerk der Affen und vornehmge Geistesarbeit den Mut erworben haben, den bösen Weg anzutreten. Dieser Totentanz des Ringenbaler Klosters ist wahrscheinlich die Mitte des 15. Jahrhunderts gemalt. Ein vom Niederrhein gebürtiger Maler soll ihn geschaffen haben.

Für das älteste Totentanzwerk Hofeins gibt die Illustration auf einer Dolchschneide (1520). Auch in seinem zweiten Werke dieser Art verfolgt Hofeins einen dekorativen Zweck; er zeichnete die kleinen Miniaturbildchen des Totentanz-Alphabet als Buchstabenfiguren; man findet sie von 1524 an verwendet. In dem beschränkten Rahmen dieser kleinen vieredrigen Bildchen hat Hofeins eine Fülle von Leben und dramatischer Bewegung ge-

bannt. Das ganz Neue, das Hofeins einführt, ist der lebensschaffliche Kampf des Menschen mit dem Tode. Ein schneidender Witz ist in manchen kulturellen und historischen Anspielungen ausgesprochen. Nach diesen beiden Vorarbeiten hat Hofeins endlich 1524/1525 auf der Höhe seiner Meisterschaft, als einen Bilder-Zyklus von 40 Wäldern, den berühmten „Großen Totentanz“. Der Reichtum des Ausdrucks, die absolut geeignete verwegene Situationwahl, die darzustellende Bitternis des Unabwendbaren und die Weisheit des menschlichen Innern und Außern bis zur Ausbeugung aller Empfindungen und Gewohnheiten machen den dritten großen Totentanz Hofeins zu einer der erfolgreichsten Darstellungen der Tragik des menschlichen Lebens, die die Kunst überhaupt besitzt. Das ganze Mittelalter ist von dieser großen Künstlerhand wider den Tod gekämpft. Hofeins läßt viele neue Personen und vereinzelt Gruppen in der Szene des Todes ein: Kaufmann, Steinmetz, Richter, Bräutigam, Krämer, Spieler, Räuber und Schiffbrüchige. Er läßt seine wesentliche Gestalt des Mittelalters aus.

In späteren Jahrhunderten ist auf dem Gebiete der Totentanzkunst nicht viel Bedeutendes mehr geschaffen. Neben Schwabens und Reichels bekannten Wäldern ist höchstens noch der Totentanz Schellenbergers, eines Freundes Chodowickis, zu nennen. Im Werke der seinen geistvollen Technik Chodowickis, weiß er das alte Problem durch das Sineiretzen in die Kultur seiner Zeit neu interessant zu machen. Seine Erfindungen sind meist recht poetisch. Lieber ein Liebespaar wagt der Tod ein großes Reizden Selbstmörder schaut er bestürzt zu, oder er sich auch nicht, als Anne trägt er das Kind der verdorrten Mutter, den Wucherer erachtet er in seiner Gestalt. Den Totentanz zerrt er als Balago vom Sell. In den übrigen Bildern spielt man deutlich die Anziehung Hofeins.

Wir suchen ständig:
Ziegen, Ziegenlämmer
und Kaninchen,
 lebend und ungeschlagen im Fell zu kaufen
 und bit en Säubler und Ausläufer, da wir
 immer die beste Preise zahlen, sofort Angebote
 zu machen oder Besuche zu verlangen.
Gebr. Westphal,
 Großschlachtere und Wurstfabrik,
 Kröpelin i. M.-Schw.
 Telefon 60.

Haben noch ca. 50-60 Waggons
Kalkmergel
 fuderweise mit 3,50 M. à Ztr.
 ab Gtau abzugeben.
Wilh. Mehrens & Co.,
 Samenhandlung,
 — 84 Langestr. 84, —
 Fernsprecher 1448.

Für Papier-Abfälle
 aller Art
 wolle ich Mart 24. — per 100 Kilogr.
 frei Haus.
Ferd. Würdemann,
 Kaiserstraße 9/10. Fernsprecher 155.

Empfehle aus täglich frischer Zufuhr:
 Rohschellfisch, Bratschellfisch, Rabnan
 Seezahn und Schollen
 sowie täglich frische Räucherwaren.
 Ferner: Salzheringe und Marinaden.
J. Delater, Osterburg,
 Sandstraße 16.
 Kaufe jeden Kasten

frische Knochen
 zu den höchsten Tagespreisen. Umgehende Ange-
 bote erbeten unter U. B. 162.
 Erwirte in den nächsten Tagen
 mehrere Waggonladungen

Brennholz,
 Eichen, Buchen und Fichten.
Wilh. Verclas, Bergstr. 12.
 Zu kaufen gesucht ca.
 20 Quadratmeter
Linoleum.
 Heinrich Giers,
 Holzwarenfabrik und
 Dampfzägemerl,
 Heide 1. Döbba.
 Zu vert. wenn getrag.
Lad.
 Befehlshaber's Küche
 Nr. 35, oder zu vertau-
 fen gegen Spang-
 schenke, 57. Zu befehen
 von 10 bis 1 Uhr.
 Waischen 10 I.
 Zu verkaufen oder zu
 veräußern gegen tra-
 ditionelle Quenon

güfte Kuh u.
Jähr. Hind.
 Gürlich Wichmann,
 Gatterwörling
 bei Sandberg.
 Entschube d. Kückbau-
 ren. Zu verkaufen eine
 schwarze
Oldend. Gule,
 tragend vom Gerb-
 trommer Gimpfner.
 Gerh. Reins,
 Str. Bohnen, Alzd. Str. 118

Bienenstand
 oder Grundstück,
 für Imkerei geeignet,
 in guter Trachtgeb., zu
 kaufen oder zu kaufen
 gesucht. Kaufe auch Im-
 kerei. Angebote unter
 U. B. 6494 an Herrn. Böh-
 ler, Annonsen-Expedi-
 tion.
 Zu vert. große und kl.
 Bienenstöcke, b. H. Gerd.
 Buchhändler Straße 2.

Empfehle in großer Auswahl:
- Buckskins -
 nur prima Qualitäten,
Reinwollene Gabardine
 in schwarz und blau,
Weiss-Voile
 in schlicht und gebümt,
 Kleider- und Schürzen-Garnen,
 Kleider, Rod- und Hemdenbarchent,
 Sport-, Blusen- und Hemdenflanelle.

— Körperbarchent —
 in roh und gebleicht,
Baumwoll-Flanelle und Moltons
 in roh und gebleicht,
Blau Leinen und Körper
 für Anzüge und Schürzen
Blau Pilot,

— Rohneffell —
 in 80, 140, 150 und 160 cm breit,
Hemdentuch,
 prima Qualitäten in verschiedenen
 Preislagen,
Halbleinen,
 extra gute Ware, 160 cm breit,
Zanella, Serge, Aermelfutter,
Battierleinen,

Barchent-Hemde,
 prima Qualität,
Schlaf- und Pferde-Decken.
A.F. Thöle,
 Oldenburg.

Bienen-Verkauf
 in Sage.
 Bollmeier Johann Meyer in Sage läßt am
 Sonnabend, den 27. März d. J.,
 vormittags 11 Uhr,
 bei seinem Hause:
 10-12 Körbe beste gutüberwinterete
Standbienen
 öffentlich gegen Meistgebot mit Zahlungsfrist durch
 mich verkaufen.
 C. Mohrkamp, amtl. Aufst.,
 Wildeshausen.

Torfmoor-Verpachtung
 Zwwege. In seinem Bestermoor beabsicht
 läßt Herr. Gullmann am
Sonnabend, 27. März,
 nachm. 4 Uhr,
70 Tagewerk Torfmoor,
 besten schwarzen Torf enthaltend,
 zum Abgraben — in bisheriger Weise — öffentlich
 meistbietend verpachten.
 Gebrüdermeier. A. Gasse Nr. 10, Aufst.

Preiswertes Angebot!
 1 neues Theinola mit einge-
 bautem Apparat, m. 10 Rollen,
 24000 M.
 1 schwarzes Klavier, ganz neu
 ausgearbeitet, 8500 M.
 1 schwarzes Klavier, ebenfalls
 neu ausgearbeitet, 6000 M.
 Gefällige Angebote an
H. Wantje, Bremen,
 Schulhof 11.

Jacken,
 — Koster Röber, für alle Zwecke. —
Lange & Harms,
 Sandensstraße 4, Bremerf. 1501.
 Sengenmoor b. Upen. Habe mehrere
 Rabungen
schwarzen Torf,
 auf dem Moore lagernd, zu verkaufen.
 Hofmann.

Spielplatz „Haarenesch“
 Sonntag, den 21. März, 3 1/2 Uhr nachmittags:
- Endspiel -
 um die Meisterschaft des Bezirks IX
 Oldenburg
F. C. Deutschland I Wilhelmshaven
 gegen
V. f. B. I Oldenburg.
 Schiedsrichter Herr H. Futter, Bremen.

Landwirtsch. Konsum-Berein
Holle.
 Am Mittwoch, den 24. März, Ausgabe des
 Bestellen
— Saatgutes —
 (Weizen und Gerste,
 Ferner kommt alsdann je ein Kasten
 schwefelsaures Ammoniak und
 Stachelndraht
 zur Verteilung.
 Außerdem können noch Thomasmehl und
 Kainit vom Lager abgegeben werden.
 C. Gelpke jun.

ahrräder — Nähmaschinen
ahrradmäntel — Schläuche
 prima Qualität
ahrradhandlung Buttjes,
 Ofener Chaussee.

Eier
 paufe laufend jedes Quantum gegen sofortige Kasse,
 Spezial-Exportgroßhandlung
Erich Nemrow, Bochum,
 Humboldtstr. 33.

Lindenhof
 Sonntag, 4 Uhr:
Sanzkränzchen.

Mollberg bei Bietlefeld.
 Am 2. Osterfest:
Großer Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
 B. Guntmann.

Neuenbrok.
 Gemischter Chor.
Stiftungs-Fest
 den 22. März. Anfang 7 Uhr.
 3. Reihe. Der Vorstand
Auf! Auf!
!! Zum Eversten Holz !!
 Sonntag, 21. März, beim Grunewald:
bustiges Springpferde-
Karussellfahren.
 Um rege Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Burwinkel.
 Am 2. Osterfest:
Grosser Ball,
 wozu freundlichst einladet
 August Zimmermann.
Zum Bürgerbusch.
 Besitzer: Karl Paeh.
 Angenehmster Familien-Aufenthalt. Geräumige
 Zimmer nebst herrlicher Glasveranda. ff. Bohnen-
 kaffee, Kaka, Kuchen usw.

Vorläufige Anzeige.
Astruper Krug.
 Am Sonntag, den 2. Mai:
Vogel-Schießen
 mit nachfolgendem
Ball.
 Es ladet hierzu ein
 Hermann Brandt.

Schüthenhof Metjendorf.
 Am 2. Osterfest:
Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Carl Schmidt.

Neuenkrüge.
 Junggesellenklub „Unter uns“.
 Am 2. Osterfest:
BALL,
 wozu freundlichst einladen
 Der Vorstand und G. Bremer.

Nadorster Hof
 Sonntag, den 21. März:
Öffentl. Tanzvergnügen
 Hierzu ladet freundl. ein
 G. Gasse.

Grunewald, Eversten
 Achtung! Achtung!
 Heute Sonnabend, den 20. März:
Großer Vereinsball
 Alles tanzt auf Partell!
 Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Es laden höflich ein
 G. Kublmann, Der Vorstand.

2. Beilage

zu Nr. 79 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 20. März 1920.

Unzeitgemäßes.

Vom Tage.

I. Weltlam.

Dinge geschehen in diesen Tagen, Es ist nicht zu sagen. Und dabei verbieten sie einem jeden, Von solchen unangenehmen Dingen zu reden.

II. Aussichten.

Es endet sehr bald. Der langen Zeiten Lauf; Schon steigt im Elterwald. Gar manche Seite auf.

III. Erfahrung.

Was eine ist nicht zu bestreiten; Wie man auch reden und sieht, Es ändern sich die Zeiten, Die Menschen — ändern sich nicht.

IV. Zukunft.

Was ist in Berlin und in Stuttgart passiert? — Um! Wie ich höre, ward dort regiert.

Neuzeit Nachrichten.

Das Deutsche Reich ist noch in alter Verfassung. Jeder sorgt nach Kräften, daß es so bleibt, und bewahrt sich somit als verfassungstreu.

Die alten — befamlicht guten — Zeiten kommen wieder. Die Arbeitsteilung erstreckte sich verhältnismäßig auch auf die Regierung. Das Reich war in zwei Verwaltungskreise geteilt, was sich aber aufeinander nicht bezieht hat. Der Reichstag geht nach alter Weise wieder auf die Reihe; Reichstag zu Berlin, zu Weimar, zu Stuttgart usw. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß unsere maßgebenden Kreise, die ja bereits in hundertjähriger Weise unsere Reichsregierung auf die Vorzüge Oldenburgs aufmerksamer gemacht haben, bald auch die erwünschten Vertreter des Volkes hierher einladen werden. Man denke: Reichstag zu Oldenburg. (Stwa in den „Wald-Richtspielen“, oder im „Kaiserlicher Hof-Oldenburg“ oder im „Landes-Theater“, das dadurch bequemer sein dürfte denken könnte.) Welche günstige Gelegenheit! Sollte Herr Roste nicht dabei sein — nun, er war ja bereits da. Und empfohlen wird er uns sicherlich.

Klaus im Ged.

Klaus: Das Meer ist mal wieder da. Wer shall denn mit der Meeres in Düsternis bebden? Gerd: Müdlich, 'n godes Sabeler is doch nich befehrt. De kann sör mal orniet wat up Redder gehen. Oder van mitwonen of'n Schofer, de ähr god verhalten hebt, oder 'n Ditscher, de wat weder tosope liemen kann.

Klaus: Ober'n Maier, de wat tosope litten deht, ober'n Sieder, de ähr neim, ober'n Balbeer, de ähr inspehen deht, ober'n Timmermann, de ähr tosch, wo be dat Lot laten het.

Gerd: Heft recht an. Dat mütt'n Ehrenmeister aller deutschen Bauungen" wäsen, as'n woll up God to legen pleegt. De ole Bismarck, dat weer so een. In so enen mit wi weder behdern. In so lang wi nich hebdt, kummt de ole Kaar nich weder u'n Dred heritt. Klaus: Dat weet de leebe Gott.

Focus.

Fuss dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck anderer mit besonderen Rechten versehenen Eisenbahnen ist nur mit genauer Zustimmung gestattet. Entzungen und Verträge über diese Eisenbahnen sind der Genehmigung des Reiches vorbehalten.

Oldenburg, 20. März.

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Kunstdünger.

Der Oldenburger Landbund schreibt uns: Nach dem Be-

richt des Eisenbahnausschusses über die Eingabe des Landbundes ist die eigenartige Erscheinung festgestellt, daß im Gesamtbereich der oldenburgischen Bahnen im Jahre 1918 mehr Kunstdünger abgeladen ist als im Jahre 1913. Diese Feststellung könnte in unzulässigen Kreisen die Vorstellung erwecken, daß dann ja eigentlich alles in Ordnung sei und die Landwirtschaft grundlos beklagliche Klagen erheben habe. Abgesehen davon, daß die als „Kunstdünger“ eingeführten Ladungen in manchen Fällen Schieberräten bergen, zudem auch nicht die wieder abgehobenen Ladungen berücksichtigt sind, ist im Bezuge des Kunstdüngers eine große Veränderung erfolgt, indem Rail und Mangel einen sehr großen Raum einnehmen. Das sind aber nicht eigentliche Düngemittel, vielmehr bringen sie die Boden-nährstoffe nur zur schnelleren Ausnutzung, so daß daneben eine vermehrte Anwendung der eigentlichen Nährstoffe, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff, nötig ist, wenn der Boden nicht ausgeraubt werden soll. Die Ausraubung des Bodens ist weiter dadurch gesteigert, daß viele Bodenzergerätschaften, die früher in der eigenen Wirtschaft verbraucht wurden, jetzt ausgeführt werden müssen, womit die darin enthaltenen Bodenstoffe der Wirtschaft entzogen werden. Auf reichem Boden ist Raubbau in gewissen Grenzen möglich und unbedenklich. Alle Gees- und Woorboden betragen das jedoch nicht. Hier muß bald Erschöpfung eintreten, und die Gefahr, daß weite Flächen wieder ins Heidenum übergehen, ist riesengroß. Das unsere oldenburgische Regierung diese Gefahr kennt, geht daraus hervor, daß sie schon am 17. Februar einen sehr energischen Vorstoß unternommen hat, um die Kunstdüngerherstellung zu verbessern. Viele Wirtschaften gebrauchen die doppelte und dreifache Menge des Düngemittels, um einigermaßen wieder auf die Höhe zu kommen.

* Reiseprüfung. In diesen Tagen fand unter dem Vorsitz des Oberlehrers Wehner die Reiseprüfung der hiesigen Oberrealschule statt. Sämtliche Prüflinge der beiden Oberprimen befaßten das Examen. O. A. Montag: Karl Voogdräse wird Maschineningenieur; Räte Bruns (Eternhaus); Heinrich Krebel (Wanfaß); Christa Hartung (Medizin); Edgar Holstam (Elektrotechnik); Ernst-Günther Mangelsdorff (Landwirtschaft); Gerret Weher (Zoologie); Heinrich Praß (Jura); Hermine Ruchmann (Mathematik und Naturwissenschaft); Marie Spedermann (Eternhaus); Hedwig Töllner (Eternhaus); Wilh. Wachtendorf wird Ingenieur-Beamter. Christa Hartung und Heinrich Praß wurde sie erlassen.

O. B. Dienstag: Friz Böhlje (Maschinenbau), Johannes Bruns (Ingenieur-Beamter), Gerret Bruns (Wergfaß), Gerda tom Dieck (Eternhaus), Walter Frischbein (Jura), Karl Subold (Wid Kaufmann), Ella Kaiser (Eternhaus), Heinrich Krüger (Tierarztstunde), Heinrich Rindens (Landwirtschaft), Günther Duten (Jura), Franz Schwarze (Germanistik), Friz Schütte (Tierarztstunde), Hermine Töllner (Kaufmannsfaß), Friz Böhlje, Joh. Brunten, Gerda tom Dieck, Walter Frischbein, Karl Subold, Heinrich Krüger, Günther Duten, Friz Schütte und Hermine Töllner wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Gerret Bruns und Franz Schwarze wurde sie geschenkt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

(Für den Inhalt des Schriftstoffs übernimmt die Schriftleitung der Zeitschrift keine Verantwortung.)

Vor einiger Zeit las ich in den „Nachrichten“, daß vom Landtage beschlossen werden soll, fortan, um die Langzeit einzubringen, soll 20 Mt. 300 Mt. Luftabstrichsteuer gesamt werden soll. Ich frage: Warum wird das Langzeit nicht sofort freigegeben? Von Mittwoch bis Sonntag liegt man sonst nichts, als jeden Abend Lang. Die junge Welt wird ja direkt verführt zum Tanzen. Früher, vor dem Kriege, war bloß Sonn-

tags Lang, und das war auch genug. Warum nicht auch jetzt? Wenn die Langzeit eingebremst werden soll, so braucht das nicht dadurch zu geschehen, daß die Luftabstrichsteuer auf 300 Mark erhöht wird, sondern daß in der Woche der Lang verboten wird. Einer wie Sie: G. M.

Kriegervölkern!

Ein Kriegsbefehlshaber möchte die Not der Kriegervölkern schildern. Also, es ist kaum auszupredigen. Es gibt viele Witwen, die keine Strümpfe und keine Wäsche mehr zum Umziehen haben. Ihre Lage ist bedrückend. Man denke, daß ihnen der Ernährer fürs Vaterland entziffen wurde, daß sie nicht mehr jede Gemeinde in der Lage ist, eine monatliche Pauschalzahlung abzugeben, damit doch endlich einmal den Witwen geholfen wird. Die Sammlung darf natürlich nicht von einem Verein ausgehen, der gegenseitige Interessen betrifft. Ein Kriegsbefehlshaber.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Am Sonntag, Pubica, dem 21. März 1920.

Samberitische in Oldenburg, I. Hauptgottesdienst (8.30 Uhr) (Konfirmation): Pastor Dober.

1. Ich habe meine Finger auf. Babel.
 2. Hauptgottesdienst (10.30 Uhr) (Konfirmation): Pastor Wiedmann. (Kirdendorfer wo oben).
- Kirdengottesdienst (4 Uhr): Pastor Dober.
Die Kirchenrechnungsprüfung befindet sich Alexanderstr. Nr. 35; Geschäftsabend, von 9 Uhr vorm. 6. 3.30 Uhr nachm. Erhebungen der Gemeindefiskal Franz Heckerhoff.
Befreit: 27. Dienstags und Freitags von 9—11 Uhr vorm. Garmentstr. 10.30 Uhr Gottesdienst. Divisionspastor Diog. Oldenburger Kirche. Konfirmation 10 Uhr: Pastor Debe.
Kirdengottesdienst 2.30 Uhr: Pastor Schütte.
Gottesdienst mit Abendmahlsfeier im Armenhaus zu Zwetbäre 4.30 Uhr: Pastor Schütte.
Freitag, den 26. März, abends 8 Uhr, Passionsandacht: Pastor Waldbauer.
Kirche in Evernen. 10 Uhr Gottesdienst; danach Kinderlehre. Pastor Töllner.

Am Dienstag, den 23. März: Unterabendsabend für junge Mädchen in der Wehrgartstraße.
Kirche in Ohmheide. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre: Pfarrerprediger Kauterberg.
Kirche in der Wehrgartstr. Gottesdienst. Offizielle Prüfung der Konfirmanden. Kurze Predigt, anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Kamsauer.

Katholische Kirche. Sonntags: 7 Uhr Messe, 9 Uhr Messe, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3 Uhr Nachmittagsandacht. Mittwoch: 8 Uhr Messe um 6.30 und um 7.30 Uhr.

Freiwillige. Vormittags 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Kirdengottesdienst, abends 7 Uhr Predigt, 8 Uhr Jugendbund. Mittwochabend 8.15 Uhr Gebetsstunde. V. Schütz, Weidiger. Baptistengemeinde, Steinweg 21. Vormittags 9.30 Uhr Predigt; 11 Uhr: Kirdengottesdienst; nachmittags 4 Uhr: Predigt; abends 8 Uhr: Jugendverein.

Mittwochabend, 6.30 Uhr: Gebetsstunde. Weidiger Offizier.

Landesärztliche Gemeinschaft. Sonntagabend, 8.15 Uhr: Doffentl. Vortragsabend, Katholikentag 3. Rückwärtler Eichen. Dienstagabend, 8.30 Uhr: Doffentl. Vortragsabend im Eltadestift: Vortragsabend Dr. Bruns.

Sonntagabend, 8.15 Uhr: Doffentl. Jugendbundesfeier für G. C. Peterstraße 27, Jugendbund. Sonntagabend, 8.15 Uhr: Doffentl. Jugendbundesfeier des Jugendbundes für G. C. Peterstraße 27. Sonntag, 7.30 Uhr, Mittwoch, 8 Uhr: Zusammenkunft. Jugendbundes sind herzlich willkommen.

Evangelischer Männer- und Frauenverein Bürgerstraße. Dienstag, 8 Uhr abends, in der Bürgerstraße 23: Gebetsstunde. Jeder herzlich willkommen. Preis.

Neulandbund. Zusammenkunft am Montag, den 22. März, abends 7.30 Uhr, im Wichemianter des Jugendbundes an der Wehrgartstr. 12. 7.30 bis 9.30 Uhr in der 2. Pastorei, Cloppenburgstr. 12. Deutsch-österreichischer Jugendbund.

Evangelischer Jugendbund. Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung im Jugendheim. Mittwochabend, 8 Uhr: Zusammenkunft des Jugendbundes. Donnerstag, abends 8 Uhr: Versammlung im Jugendheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft des Jugendbundes. Donnerstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft des Jugendbundes. Donnerstag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft des Jugendbundes.

Sie hob den Kopf, ihr Gesicht war wieder gleichmäßig wie immer. „Gewiß, Herr Doktor!“ sagte sie ohne Belegenheit. „Leberrnorgen ist ja Pflingten; dieser eine Wunsch hat keine Blüten bis dahin aufgehoben.“

Sie stand jetzt fast neben ihm und sah auch herab in den Garten. Sein Herz klopfte laut, fast schmerzhaft. „Was werden Sie Pflingten beginnen?“ fragte er. „An meinem freien Nachmittag mit meinen Freunden eine Partypartie auf der Gabel machen.“

„Dho — rüden Sie auch?“ „Nein, ich sibe am Steuer.“ Und nun erzählte sie ihm in kurzen Worten von ihren schönen Partien, die sie schon gemacht hatten, und im Anschluß daran wagte sie die Bitte, sie den ganzen zweiten Feiertag zu beurlauben.

Er lächelte so weich wie er es nur ihr gegenüber konnte. „Sie können beide Feiertage fortbleiben, jedoch ein Vorkeld, ich bleibe hier und will nicht Besonderes unternehmen. Es ist ja solche trübende Fülle auf allen Bahnen.“

„So“ sagte Lore, „das können wir alle nicht; wir sind zum ersten Mal an dem Fest in Berlin.“ „Nun, wenn Sie ganz frisch aufbrechen, von hier nur die Fahrt bis Wamsee haben, ist es nicht so schlimm, da kommen Sie gewiß ganz gut durch.“

„Aber, Herr Doktor, das kann ich doch nicht annehmen, dann hätten Sie ja auf diese Art gar keinen Feiertag.“ „Wir haben ja nicht mehr so viele Patienten in Hause. Operationen kommen doch erst nach dem Fest wieder, heute gehen drei, morgen vier Patienten hinaus — es wird also sehr leer.“

„Ja, das schon — aber —“ „Nein, bitte, kein Aber.“ Was wollten Sie eigentlich erst in der Wachtel bei der Grote?“

Er sah humler nach dem Hof, wo die Wachtel trat mit den beiden Mädchen Gertrud und Anna aus dem Hause trat und sich vorn in den Garten begab. (Fortsetzung folgt.)

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.

Von G. A. Schröder-Gölk.

Copyright 1919 by Grottel & Co. G. m. b. H., Leipzig.

83) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So schritt er ganz langsam, die Hände auf dem Rücken, durch die verschlungenen Wege des parterartigen Gartens — wundervoll grün war der Rasen, der frischgehackte Kies knirschte unter seinem Tritte.

„Schade“ dachte er, „daß ich dieses kostbare Fleckchen Erde nicht mehr ausnütze — all die langen, hellen Abendstunden sollte ich hier verbringen, hab' ich es doch nicht nur für meine Venedigen geschaffen — doch auch für mich zum Ruh'n und Erholen; hab's nie ausgenutzt, und habe doch das Aussehen so nötig.“

Er kam an der äußersten Ecke an, sah von hier herab in den Garten, ging einige Schritte weiter und blieb gegen eine Ecke gelehnt stehen.

Wie herrlich sich das Fleckchen Erde ausnahm von diesem erhöhten Platz! Die Sonne schien durch das dicke Gewweig der alten Eichen und malte lustige Spiegel und Flecke auf den schattigen Rasen.

Günther dachte an die Vergangenheit — von jener Zeit an, da er nach der Mutter Tod dieses Fleckchen Erde, das damals so verlassen zwischen den größeren Wirtshäusern stand, das Gelände war überall plantet worden, nur ein alter Sandberg hatte dieses Stück vor langen Jahren gedachtet, als Berlin noch nicht bis hierher reichte, und hatte sich hier ein Sommerhäuschen gebaut.

Als der Pstus nachher das Gelände aufkaufte, war der alte Herr nicht mehr zu bewegen gewesen, dieser Boden gegen hohes Entgelt abzugeben. Als er starb, beward sich Günther bei den Erben um das Land und kaufte es verhältnismäßig billig.

Weiter dachte er an die Jahre des frohen Schaffens und dann an seinen langsamen stitischen Untergang.

„Nein, nein, soweit ist es ja noch nicht gekommen,“ bäumte er sich auf gegen diese anliegenden Gedanken.

Bis zu der Stunde gingen die Gedanken, da „die Eine“ in sein Haus kam. Er lehnte den Kopf gegen den rissigen Stamm der Eiche, schloß die Augen und wollte weiter denken.

Da schral er sich empor; ein silberhelles Lachen, wie es nur eine hier im Hause hatte, war an sein Ohr gedungen. Wo kam es her? Er blickte neugierig um sich und sah aus der Tür des Wachscharfes, das an der rechten Seite des Gartens lag, die hohe Gestalt Lore Herseids treten; sie trug schon den weißen Mantel. Hinter ihr kam die gebückte Gestalt der Wochsrau heraus, ging hinter Lore her bis zu einem Platz hinter dem Hause; hier zeigte Lore mit der Hand, sprach dann wieder zu der Frau, die nicht und über den schmalen Hof ins Haus schickte.

Lore wandte sich und ging tief in den Garten hinein, kam zu einem Fliederstrauch, der noch in voller Blüte stand. Es war eine gefüllte, dunkelrote Sorte. Von diesem Strauch sie die schönsten Zweige ab und lang eine Melodie halblaut vor sich hin. Nun hatte sie einen großen Wunsch erfüllt, wandte sich und schritt gesenkten Hauptes den Weg empor, dem Ende des Gartens zu.

Günther Waldau hatte ganz stillgestanden und kein Auge von dem lieblichen Bild, der Gestalt am blühenden Fliederbusch, gelassen.

Mit freudiger Erwartung sah er ihr entgegen. Jetzt sah sie auf, ließ verblumte das Kied auf ihren Lippen, eine dunkle Glut schoß ihr in das Gesicht.

„Dary ich auch einmal von diesen herrlichen Blüten haben?“ fragte er schnell. Lore Herseid brühte das erglühete Gesicht tief in die blühende Pracht in ihrer Hand. Sie ahnte nicht, wie liebreizend sie in diesem Augenblick war. Ein heißer Strahl brach aus des Mannes dunklen Augen, im nächsten Augenblick lenkte er die Biber.

„Beherrschung!“ flüsterete da inner eine Stimme.

Für Selbstverfasser
Empfehlen unsere Mühle
 zur Verarbeitung von
Weizen, Roggen, Gersten, Hafer
 Nach Möglichkeit sofortiger Umtausch.
Drehmieder Mühlenwerke,
Drehstede.
Habe sofort ab Lager
abzugeben:

- 2000 m Stollrohr 11 mm à 5,50 M
- 200 m Stollrohr 14 mm à 8,- M
- 200 m G A und NGA 1 qmm à 3,- M
- 500 bito Kupferleitung 1,5 qmm à 3,50-4,50 M
- 120 KG A 2,5 und 4 qmm à 5 n. 7 M
- 180 m Telefonseil à 0,40 M
- 100 m Eise, weis, Kupfer 1,5 qmm à 4,50 M
- 549 m Kupfo Kupfer 1 Vbr. 1,5 à 6,- M
- 100 m bito 2 Vbr. à 6,- M
- 100 m Auschalter, Friedensware, à 12,- M
- 50 m weierdichte Auschalter à 15,- M
- 50 m weierdichte Armaturen à 25,- M
- 1800 Signalen à 0,10 M
- 100 m 2 Vbr. Kabel 1 qmm à 7,- M
- 50 m bito 8 qmm à 15,- M
- 1 Drehstrommotor mit Stern-Dreieck- à 2500,- M
- schalter, 380-220 Volt, 2 PS
- 107 m NGA Pendelschur-Gant à 6,50 M
- 60 Std. Sicherungselemente, 1 u. 2volig 6-12 M
- Ballungen, Garnituren, Schirme, bil. Kupfer- à 12,- M
- leitung, W G 6 qmm, 1 Drehbant, 1 Rollen à 12,- M
- Glühbirnen.

Rudwig Behrends, Horken, Dittriesd.

Zur
Konfirmation
 empfehle ich
 neuzeitliche und preiswerte
Photographien
Gustav Tahl
 Photograph
 Osternburg, Ulmenstraße 1

Alles Gold, Silber u. Platin
auch Ihren
 kauft zu höchsten Preisen.
Albert Müller,
 Uhrmacher,
 Nadorsterstrasse 96.

Ich zahle für
 Weißweinflaschen 75 M
 grüne Kognakflaschen 1.00 M
 Schaumweinflaschen 1.00 M
 Bordeauxflaschen 1.00 M
 weiße Kognakflaschen 1.30 M
 Größere Posten werden abgeholt.
J. W. Hülsemann, Wallstr. 61.
 Annahmestelle: Kurwischstraße 34,
 Ecke Mollenstr., bei Gastw. Engelbart.
 Ausnahme: 10-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Feldgr. Bluse, Reithose,
 mehrere Paar gut erhaltene Ledergamaschen,
 2 Paar neue Schnürschuhe u. neue langstielige
 Stiefel zu verkaufen.
Kaffeischenke, Pferdemarktplatz.
Ein neuer, eleganter Dogcart,
 selbst gutem Dogcartgehirte und gut erhaltenes
 komplettes Gefährt zu verkaufen.
Kaffeischenke, Pferdemarktplatz.
Zum Abfahren von Nutz-
und Brennholz
 aus einem größeren Waldbestand in
 Dingelde bei Wiefelstede werden sofort
mehrere Geipanne
 gesucht. Gute Bezahlung wird zu
 gesichert. Meldungen sofort an
E. Markmann, Wiefelstede.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-, Tuberkulose, Schwindsucht, Lungen- und Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, über die Feder eines bekannten Arztes über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte an Fuhlmann & Co., Berlin 216, Mühlgrabenstrasse 25a.

ALTMETALLE
 FELLE HAUTE HAARE SCHAFWOLLE

KAUFEN DIAMANT HAMBURG
 BEI DEN
 MÜHREN 70
 WILKIN 1033

Stimmungen u. Reparaturen
 erledigt prompt zu realen Preisen
Piano-Magazin Thein,
 Rosenstr. 41, Oldenburg. Fernspr. 355

Millimors
 die Idealbazillen zum Hervorrufen von tödlichen Souchen und Massensterben bei Ratten, Mausmüsen, Feldmäusen, Hamstern Billig! Mk. 2.—, einfache Handhabung! pro Röhre.

In jeder Apotheke und Drogerie zu haben, Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns unter Hinweis auf dieses Angebot. Die Herstellung im eigenen Laboratorium durch Fachleute bürgt für die Güte des im Sommer 1918 bei der großen Mäuseplage im Elsaß durch verschiedene Behörden mit gutem Erfolg angewandte! Nachahmungen weise man zurück!

Willmors chem. labf. Laborat. Karlsruhe, Gerwigstrasse Nr. 34, Millimors
 zu haben bei **J. D. Kolwey, Kreuz-Drogerien, Langestr., 48, Bremerstr. 17.**

Kaufe
 sämtliche Rohprodukte, Wolle, altgestriete Wolle, Lumpen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Blei und Zink sowie alle Arten Felle und zahle die besten Preise.
E. Drescher, Oldenburg i. O., Burgstraße 8.

Die beliebten Eifenacher Geld-Lose
 sind wieder zu haben, auch unter Nachn. Hauptgewinn Mk. 20.000. Hauptpreis des Loses Mk. 1.200. 10 Lose à 12.—, 20 Lose à 24.—, Porto u. Liste 60 S. Nachn. 85 S. mehr. 50 Lose einschl. Porto und Liste 60.— M. Sämtliche Lotterie-Einnahme
Otto Wulff, Oldenburg i. O., Stauff. 14.

Kaufe jeden Kollern
 lebende Gänsekollern, Kaninchen, Regenämmer (Wade), Strohähne, Waldschneepfen, Strohähner, Sühner, Gähne, Enten, Lauben, Puter, Krähnen, sowie jedes andere Geflügel zum Tagespreis.
Julius Cantor, Osnabrück.
 Fernsprecher 1870.
 Sendungen erb. nach Station Osnabrück-Eversburg.
 Verkäufer gesucht.

Detectiv- und Auskunfts-Büro BREMA,
 Bremen, Witzburgerstraße 38, Fernruf Roland 2835
 erledigt alle Fälle streng vertraulich und diskret.
 Beobachtungen, Ermittlungen, Nachforschungen, Ehecheidungsbeweise, Verbindungen an allen Orten. Wärdiges Honorar.

Kognak- und Rotwein-Flaschen
 kaufe jedes Quantum. Offerten mit Preis u. Quantum erbeten unter Z. Nr. 871 an die Geschäftst. d. Blattes.

Als
Konfirmations-Geschenke
 empfehle Uhren, Ketten, Knöpfe, Ringe, Broschen, Halsketten, Armbänder, Nadeln, Spazierstöcke, Handtaschen
 —: in grosser Auswahl —:
Diedr. Sündermann,
 Uhren-, Gold- u. Silberwarengeschäft.
 Langestrasse 65.

la. Maschinenglanzgarn
 auf Holzrollen à 7 M. versendet jeden Posten unter Nachnahme. Großabn. Dff. Besuch unbeding.
Fritz Lehmann,
 G.-Vorgstede i. D.

Kaufe photogr. Apparate,
 Osternburg. Ulmenstraße 1.

Wing-Lösung
 verleiht radikal
Rodol
 die beste Wirkung bei allen Hautkrankheiten
Erfolg garantiert!
 In Oldenburg bei:
J. D. Kolwey, Kreuz-Drogerie, Langestr. 43 u. Bremerstr. 17; Gerhard Bremer, Wall-Drogerie; Wilhelm Petz, Stern-Drogerie, Apoth. Th. Storaand, (Erich Sattler, Nachf.), H. Fischer, Droger., Konr. Belke, Vikt.-Droger., Kurt Wiedemann, Germania-Drogerien, Bernh. Lamp, Apotheke in Osternburg.

! Leppigen Haarwuchs!
 verleiht Hennigsons Haarbalsam
„Crescinella“
 St. 9.— M. auch wo nur noch ganz wenig Haarwurzeln vorhanden. Beilegt Schuppen und Schuppen. Kräftigt die Kopfnerven.
Arzt-Drogerie, Erich Sattler Nachf., Gerhard Bremer, Post, Heinrich Schütler und Th. Meyenberg.

Tortgewinnungs-Anlagen
 noch rechtzeitig für den Tortfest 1920
 lieferbar;
 desgl. größte Gewinnmöglichkeit bietende
Tortverkokungs-Anlagen
 Tortstreuafabriken, Reißwölfe, Lokomobilen, Feldbahnmaterial.
J. Carl Suhr, Hamburg 18,
 Rentzelstraße 6.
 Telegr.-Adr. Bausuhr. Tel. Hansa 5177.

Ein Käufer für größere und kleinere Posten
Eier
 zu den höchsten Preisen.
August Wilken,
 Gaffstraße 28. Fernruf 1612.

Eisernes Bassin
 (Abkassif)
 40-50 000 Lit. Zub., zu kaufen gesucht.
Gefäßfabrik, Stau 27.

A. Oetken,
 Nadorsterstrasse.
Werkstatt für moderne Grabmalkunst.
 Lieferung von Grabdenkmälern und Gedenksteinen in jeder Ausführung und Preislage in kürzester Zeit.
 Vorlagen und eigene Entwürfe stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Achtung!
 Komme jeden Donnerstag nach Oldenburg und Umgegend.
Ratten, Mäuse,
 sowie sämtliche Ungeziefer werden radikal ausgerottet bei schriftlicher Garantie. Beste Referenzen. Solide Preise. Aufträge erbetet
Rammerstätter Steffens, Bremen, Schäferhof 14.

Wenn Sie **Rheumatismus, Gicht,** gichtartige Begeger, Nervenschmerzen alles umsonst oder ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführende belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin W. 808, Am Karlsbad 33e. Sprechzeit 9-11, 2-4. Sonntags 10-11 Uhr.

Ergraute Kopf- u. Barthaare
 erhalten prächtigste Farbe mit
Hennigsons ges. gesch. Haarfarbe „Julco“
 ¼ Fl. 360 Mk. ¼, Fl. 6,75.
 blond, braun u. schwarz, sehr bequem im Gebrauch und unschädlich. Wirkung unübertrieben naturgetreu
Gerhard Bremer, am Wall, Kreuz-Drogerien J. D. Kolwey, Langestr. 43 u. Bremerstr. 17, Schwann-Drog. M. Redell, Erich Sattler Nachf., Parfümerie-Geschäften Heinrich Schütler u. Th. Meyenberg

Holzsohlen
 ganze, Str. 24-46 vorrätig.
Sohlleder im Ausschneid.
Clemens Grabe, Lederhandlung.

Damenhüte
 werden nach den neuesten Formen bei bekanntester Ausführung
umgepreßt u. umgenäht
Banana-Wäsche.
Modernisieren von Herrenhüten.
J. Reinke, Oldenburg i. O.
 Dietrichstraße.
 Allezeitige Annahmestelle der Hamburger Spezialfabrik für Umpreßhüte.

Mond-Extra

Mond-Extra
 Rasierapparat mit gebogener Klinge
Ein Stück für ein Leben
 Preis 10 Mk. 50 Pf. Berlin 63 61. Post-Adressen: 63
 So haben in allen einschlägigen Geschäften

Mond-Extra-Rasierapparate und Klingen
 sind zu haben bei
B. Fortmann & Co.
 21 Langenstrasse 21.
 Rasiermesser, Dosen, Rasen- und alle anderen Arten Kette taufst laufend zu höchsten Preisen
 Edith, Spohler, Lamberstrasse 33.
 Sammelstelle der abg. Gebrauchsgegenstände
 (Kaff. u. M. u. S.)

